



© EDA



© UN Peacekeeping

# Gesucht: Justizvollzugspersonal für internationale Einsätze

Nous recherchons : personnel pénitentiaire pour des missions internationales

Deutsch

**Die Schweiz stellt internationalen Organisationen jährlich rund 200 zivile Expertinnen und Experten zur Förderung des Friedens und der Menschenrechte zur Verfügung. Dazu rekrutiert der Expertenpool für zivile Friedensförderung (SEF) des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA) interessierte Fachkräfte aus dem Justizvollzug für befristete Auslandseinsätze.**

Der Wiederaufbau von funktionierenden rechtsstaatlichen Behörden steht nach einem Konflikt im Zentrum der Bemühungen, um die Rechte und die Sicherheit der Menschen sowie das nötige Vertrauen in staatliche Institutionen wiederherzustellen. Dazu gehören auch die Reform und der Aufbau des Justizvollzugs. UNO-Friedensmissionen unterstützen die betroffenen Staaten dabei: Sie beraten nationale Vollzugsbehörden, bilden lokales Vollzugspersonal weiter und unterstützen diese bei deren Arbeit.

Das EDA finanziert den Einsatz und die Freistellung von qualifizierten Mitarbeitenden im Justizvollzug und betreut diese während dem einjährigen Einsatz. Der Einsatz wird in Zusammenarbeit mit der interessierten Person, deren Vorgesetzten und dem EDA aufgegelist.

**Haben wir Ihr Interesse geweckt?**

Mehr Informationen erhalten Sie hier:



Français

**La Suisse dépêche chaque année quelque 200 expertes et experts civils auprès d'organisations internationales pour promouvoir la paix et les droits de l'homme. Le Pool d'experts pour la promotion civile de la paix (PEP) du Département fédéral des affaires étrangères (DFAE) recrute à cet effet du personnel qualifié dans le domaine de l'exécution des peines pour des missions temporaires à l'étranger.**

La réinstallation d'autorités fonctionnant sur la base de l'État de droit est au cœur des efforts déployés après un conflit afin de rétablir les droits et la sécurité des personnes ainsi que la confiance nécessaire dans les institutions étatiques. Cela inclut la réforme et la consolidation du système pénitentiaire. Les missions de paix de l'ONU soutiennent les États concernés dans cette démarche : elles conseillent les autorités nationales chargées de l'application des lois, forment le personnel pénitentiaire local et les aident dans leur travail.

Le DFAE finance la mise à disposition de personnes qualifiées et supervise leur affectation d'environ une année à l'étranger. L'organisation de la mission se fait en concertation avec la personne intéressée, le/la responsable hiérarchique et le DFAE.

**Nous avons éveillé votre intérêt ?**

Pour plus d'informations, scannez ce code QR :



© UN Peacekeeping



© EDA



Zurzeit sind ungefähr 260 internationale Justiz- und Strafvollzugsbeamten und -beamte in UNO-Friedensmissionen im Einsatz. In zweiwöchigen Trainings werden Einsatzwillige aus verschiedenen Ländern optimal für die Mission vorbereitet, wie hier in Ruanda im Mai 2021.

Quelque 260 spécialistes internationaux des questions judiciaires et pénitentiaires sont déployés actuellement dans des missions de paix de l'ONU. Des formations de deux semaines préparent les candidats à la mission, comme ici au Rwanda en mai 2021.

## Justiz und Strafvollzug – Schlüsselfaktoren der Friedensförderung

Justice et exécution des peines - deux facteurs clés de la promotion de la paix

### Deutsch

**Text** Julia Jäckle, Associate Corrections Officer im Justice and Corrections Service (JCS) der UNO im Departement für Friedensoperationen in New York

**Unter anderem in der Demokratischen Republik Kongo und der Zentralafrikanischen Republik leisten internationale Expertinnen und Experten für Justiz und Strafvollzug einen wertvollen Dienst für die dortigen UNO-Friedensmissionen. Der Justice and Corrections Service (JCS) bereitet sie in Trainings auf ihre vielfältigen Tätigkeiten vor und setzt sich erfolgreich für die Förderung von Frauen in diesem Bereich ein.**

«Du arbeitest in einem Gefängnis als Strafvollzugsbeamtin? In einem Gefängnis mit männlichen Insassen? Das ist doch viel zu gefährlich für Frauen; Männer sind für diese Arbeit von Natur aus viel besser geeignet.» Mit diesen stereotypischen Fragen und Aussagen werden Frauen, die im Strafvollzug arbeiten, regelmäßig konfrontiert, wie mir so manche Strafvollzugsbeamtin schon berichtet hat.

Solche Rückmeldungen erhalte ich, weil ich für den Justice and Corrections Service (JCS) der UNO arbeite, welcher sich im Departement für Friedensoperationen in New York befindet. Hier absolviere ich meinen Einsatz als Junior Professional Officer, sekundiert durch den Schweizerischen Expertenpool für zivile Friedensförderung. Eines der Ziele ist es, die Justiz- und Strafvollzugskomponenten der UNO-Friedensmissionen mit qualifiziertem Personal zu versorgen.

Ungefähr 260 internationale Justiz- und Strafvollzugsbeamten und -beamte, die von Burkina Faso, Senegal, Schweden und über 30 weiteren Staaten sekundiert wurden, sind momentan in einem ein- bis dreijährigen Einsatz in einer UNO-Friedensmission. 43% dieser Funktionen werden zurzeit von Frauen ausgeführt – ein grosser Erfolg für den JCS. Ob als Strategieentwicklerinnen, Soforteinsatzleiterinnen, Sicherheitsexpertinnen oder in direktem Kontakt mit männlichen Hochrisikoverbrechern: Die sekundierten Strafvollzugsbeamten leisten – entgegen der Erwartung vieler – in allen möglichen Rollen einen bedeutenden Beitrag in den Friedensmissionen der UNO.

### Français

**Texte** Julia Jäckle, experte associée pour les questions pénitentiaires au Service des questions judiciaires et pénitentiaires du Département des opérations de maintien de la paix de l'ONU à New York

**En République démocratique du Congo et en République centrafricaine, par exemple, des spécialistes internationaux des affaires judiciaires et pénitentiaires fournissent un soutien précieux aux missions de paix déployées par l'ONU. Le Service des questions judiciaires et pénitentiaires (Justice and Corrections Service, JCS) propose des formations pour les préparer à leurs multiples activités et s'attache avec succès à promouvoir les femmes dans ce domaine.**

«Tu travailles dans une prison comme agente pénitentiaire ? Une prison dans laquelle sont détenus des hommes ? C'est bien trop dangereux pour une femme ; les hommes sont par nature mieux armés pour ce travail ». Les femmes qui travaillent dans le secteur pénitentiaire sont régulièrement confrontées à ce genre de stéréotypes, comme me l'ont rapporté de nombreuses agentes pénitentiaires.

Ces retours, je les reçois en ma qualité de membre du JCS, un service rattaché au Département des opérations de maintien de la paix de l'ONU à New York, dans lequel j'effectue une mission en tant que jeune experte associée détachée par le Pool d'experts suisse pour la promotion civile de la paix. L'un des objectifs est de mettre du personnel qualifié à la disposition des composantes judiciaires et pénitentiaires des missions de paix de l'ONU.

Environ 260 agents judiciaires et pénitentiaires internationaux détachés par le Burkina Faso, le Sénégal, la Suède et plus de 30 autres États participent actuellement à une mission de paix de l'ONU pour une durée d'un à trois ans. Actuellement, 43% de ces fonctions sont occupées par des femmes, ce qui représente un succès considérable pour le JCS. Qu'elles soient chargées d'élaborer des stratégies, de diriger des interventions d'urgence, d'intervenir en qualité d'expertes en matière de sécurité ou en contact direct avec des criminels masculins à haut risque : les agentes pénitentiaires détachées apportent – contrairement à une opinion très

Wie Justiz- und Strafvollzugsbeamtinnen und -beamte zu mehr Frieden und Sicherheit, aber auch zu mehr Stabilität, Rechtstaatlichkeit und Menschenrechten in UNO-Friedensmissionen beitragen, ist stark vom Kontext abhängig. Stets geht es aber darum, dass sie ihre Fähigkeiten und Erfahrungen, die sie zuhause im Justiz- und Strafvollzugssystem gesammelt haben, einbringen und weitergeben können.

Gemäss UNO-Mandat kommt beispielsweise für die Friedensmission in der Demokratischen Republik Kongo (MONUSCO) der Bekämpfung von Straflosigkeit eine Priorität zu. Es liegt deshalb an der UNO-Justiz- und Strafvollzugskomponente, sich dafür einzusetzen, dass das kongolesische Justizsystem gegen Personen, die Kriegsverbrechen oder Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen haben, ermittelt und diese strafrechtlich verfolgt.

Langjährige Konflikte beeinträchtigen und schwächen Justiz- und Strafvollzugssysteme stark, die Strafverfolgung, Verurteilung und der Freiheitsentzug von Straffälligen werden kaum mehr gewährleistet. In solchen Situationen ist es umso wichtiger, dass die UNO-Friedensmissionen diese Themen zum Schutz der Zivilbevölkerung priorisieren und gegen eine Kultur der Straflosigkeit vorgehen. Während sich die MONUSCO im Justizbereich deshalb hauptsächlich auf das Mentoring von nationalen Behörden beim Ermitteln und Verfolgen von Gewaltverbrechen, insbesondere Verbrechen sexueller Gewalt, fokussiert, haben die Strafvollzugsexpertinnen und -experten die Aufgabe, den kongolesischen Strafvollzug darin zu unterstützen, Gefängnisse wiederherzustellen, die Kapazität kongolesischer Beamten und -beamten aufzubauen und zur Sicherheit im Vollzug beizutragen. Im Osten und in der Hauptstadt Kinshasa unterstützt die MONUSCO die Behörden zudem gezielt in der Betreuung der Hochrisikohäftlinge oder beispielsweise auch beim Bau sicherer Hafteinrichtungen für Angeklagte, die in Untersuchungshaft sind.

Der Alltag internationaler Strafvollzugsbeamtinnen und -beamten, die zur Multidimensionalen integrierten Stabilisierungsmission in der Zentralafrikanischen Republik (MINUSCA) entsandt werden, sieht wiederum ganz anders aus. Die Vollzugsbehörden in der Zentralafrikanischen Republik stehen vor den folgenden Herausforderungen: überfüllte Gefängnisse, Sicherheitsrisiken und Massenausbrüche von Gefangenen. Dazu kommen schwache Institutionen, die auf zusätzliche Unterstützung angewiesen sind. Deshalb erhielt die MINUSCA das Mandat, eine wichtige Rolle im Bereich Mentoring und Training einzunehmen. Die internationalen Strafvollzugsbeamtinnen und -beamten wählen wir deshalb aufgrund ihrer operationalen Expertise aus, damit sie direkt in zentralafrikanischen Gefängnissen eingesetzt werden und zur erhöhten Sicherheit und Entmilitarisierung des Gefängnissystems beitragen können. Die Soforteinsätze der MINUSCA bei Massenausbrüchen und Aufständen im grössten Gefängnis der Zentralafrikanischen Republik leitet – wiederum zur Überraschung vieler – eine Frau, eine erfahrene Strafvollzugsbeamte aus Burkina Faso.

répandue - une contribution significative aux missions de paix de l'ONU dans des multiples fonctions.

La manière dont les agents judiciaires et pénitentiaires peuvent contribuer à renforcer la paix et la sécurité, la stabilité ainsi que le respect de l'État de droit et des droits de l'homme dans les missions de paix de l'ONU dépend fortement du contexte. Leur but, en revanche, reste toujours le même : mettre à profit et partager les compétences et l'expérience qu'ils ont acquises dans le système judiciaire et pénitentiaire de leur pays d'origine.

Conformément au mandat de l'ONU, la mission de paix déployée en République démocratique du Congo (MONUSCO) est par exemple guidée par l'objectif prioritaire de la lutte contre l'impunité. Il incombe donc à la composante judiciaire et pénitentiaire des Nations Unies de s'engager à ce que le système judiciaire congolais procède à des enquêtes et poursuive les crimes de guerre et les crimes contre l'humanité perpétrés dans le pays.

Les conflits de longue durée affectent et affaiblissent les systèmes judiciaires et pénitentiaires au point de compromettre la poursuite pénale, la condamnation et la privation de liberté des délinquants. Dans de telles situations, il importe plus que jamais que les opérations de maintien de la paix de l'ONU priorisent ces thèmes pour protéger la population civile et combattre une culture de l'impunité. Alors que dans le domaine judiciaire, la MONUSCO se concentre sur le mentorat des autorités nationales dans les enquêtes et la poursuite des crimes violents, en particulier les crimes de violence sexuelle, les experts pénitentiaires ont pour mission d'aider le système pénitentiaire congolais à réhabiliter les prisons, à développer les capacités des agents congolais et à renforcer la sécurité dans les prisons. Dans l'est et dans la capitale Kinshasa, la MONUSCO apporte en outre une aide ciblée aux autorités pour assurer la prise en charge des détenus à haut risque et la construction de centres de détention plus sûrs pour les prévenus placés en détention provisoire.

Le quotidien des agents pénitentiaires internationaux détachés auprès de la Mission multidimensionnelle intégrée des Nations Unies pour la stabilisation en République centrafricaine (MINUSCA) n'est pas du tout le même. Les prisons de la République centrafricaine sont en effet confrontées aux défis suivants : prisons surpeuplées, risques sécuritaires et évasions massives de prisonniers, auxquels s'ajoutent des institutions fragiles, tributaires d'un soutien supplémentaire. C'est pour relever ces défis que la MINUSCA s'est vu confier un rôle important dans le domaine du mentorat et de la formation. Les agents pénitentiaires internationaux sont sélectionnés sur la base de leur expertise opérationnelle, afin qu'ils puissent être déployés directement dans des prisons centrafricaines pour contribuer à renforcer la sécurité et à démilitariser le système carcéral. Les interventions d'urgence de la MINUSCA en cas d'évasions massives et d'émeutes dans la plus grande prison de la République centrafricaine sont dirigées –



Julia Jäckle (vorne) im März 2022 beim Training im globalen Logistikzentrum der UNO (UNGSC) in Brindisi (Italien), welches Expertinnen und Experten aus den Bereichen Justiz und Strafvollzug in realitätsnahen Übungen und Simulationen auf ihren künftigen Alltag in einer UNO-Friedensmission vorbereitet.

Julia Jäckle (au premier plan) en mars 2022, lors de la formation dispensée au centre logistique mondial de l'ONU (UNGSC) à Brindisi (Italie), qui prépare les spécialistes des affaires judiciaires et pénitentiaires à leur participation future à une mission de paix de l'ONU en leur proposant des exercices et des simulations.



@Julie Grimard

Um das UNO-Justiz- und Vollzugspersonal auf ihren Einsatz vorzubereiten, organisiert der JCS zweiwöchige Trainings für Einsatzwillige, die aufgrund ihres Profils für einen Einsatz in einer UNO-Friedensmission ausgewählt wurden. In Zusammenarbeit mit Partnern wie dem Institut für Ausbildung und Forschung der UNO (UNITAR) oder dem Schwedischen Gefängnis- und Bewährungsdienst (SPPS) fand im Mai 2021 ein solches Training in Ruanda für 20 ruandische Strafvollzugsbeamte und -beamten statt, und im März 2022 im italienischen Brindisi für 16 Teilnehmende unter anderem aus Kenia, Lesotho, Nigeria, Schweden und Simbabwe. Diese Trainings vermitteln einen Überblick der unterschiedlichen Aufgaben, Mandate und Akteure in einer UNO-Friedensmission und zeigen auf, wie die UNO-Strafvollzugsarbeit mit den übergeordneten Zielen einer Mission zusammenhängt. Das Training ist so praktisch und interaktiv wie möglich angelegt, damit die Teilnehmenden einen realitätsnahen Eindruck des Alltags in einer Friedensmission erhalten. Mithilfe von Übungen und Simulationen zeigen wir ihnen, wie sie beispielsweise auf Augenhöhe mit Gefängnisdirektoren über aktuelle Herausforderungen konstruktiv diskutieren, klare und konzise Berichte über Gefängnisausbrüche nach UNO-Standards schreiben, und sich in multikulturellen Teams auf Prioritäten einigen können.

Es sind also nicht nur Fachkenntnisse gefragt, sondern vor allem auch soziale und interkulturelle Kompetenzen, um in diesem internationalen Umfeld sowohl mit UNO-Kolleginnen und Kollegen, als auch mit nationalen Partnern erfolgreich zusammenarbeiten zu können. Denn Fingerspitzengefühl und Anpassungsfähigkeit sind besonders wichtig, um in diesem Arbeitskontext vertrauensbasierte Beziehungen aufzubauen, welche die Basis jeder Friedensförderung bilden.

#### **Link:**

United Nations, Justice and Correction Service:  
[www.peacekeeping.un.org/en/justice-and-corrections](http://www.peacekeeping.un.org/en/justice-and-corrections)

The views expressed herein are those of the author and do not necessarily reflect the views of the United Nations.

#### **Neuheit: Schweizer Strafvollzugspersonal auf UNO-Mission**

Die Schweiz stellt internationalen Organisationen wie der UNO, OSZE oder EU jährlich rund 200 zivile Expertinnen und Experten zur Förderung des Friedens und der Menschenrechte zur Verfügung. Dazu rekrutiert der Expertenpool für zivile Friedensförderung des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA) für befristete Auslands-einsätze interessierte Fachkräfte im Bereich Polizei, Justiz und neu auch im Strafvollzug. Das EDA finanziert die Einsätze und die Schweizer Vollzugsbehörden garantieren ihren Strafvollzugsexpertinnen und -experten eine Rückkehr in ihre Teams nach dem internationalen Einsatz.

Im Mai 2021 organisierte der Justice and Corrections Service (JCS) in Ruanda in Zusammenarbeit mit dem Institut für Ausbildung und Forschung der UNO (UNITAR) und dem Rwanda Correctional Service (RCS) ein Training für Strafvollzugbeamten und -beamte.

En mai 2021, le Service des questions judiciaires et pénitentiaires (JCS) a organisé, en collaboration avec l'institut de formation et de recherche de l'ONU (UNITAR) et le Service correctionnel du Rwanda (RCS), une formation pour les agents pénitentiaires au Rwanda.

ce qui, une fois de plus, en étonnera plus d'un – par une femme, une agente pénitentiaire expérimentée du Burkina Faso.

Afin de préparer les spécialistes des questions judiciaires et pénitentiaires de l'ONU à leur mission, le JCS organise des formations de deux semaines à l'intention des candidats retenus pour une mission de paix de l'ONU. Organisées en collaboration avec des partenaires tels que l'Institut des Nations Unies pour la formation et la recherche (UNITAR) ou le Service suédois des prisons et de la probation (SPPS), de telles formations ont eu lieu au Rwanda en mai 2021, pour 20 agents pénitentiaires rwandais, puis à Brindisi (Italie) en mars 2022, pour 16 participants venus notamment du Kenya, du Lesotho, du Nigeria, de la Suède et du Zimbabwe. Ces cours visent à donner aux agents un aperçu des différents mandats, tâches et acteurs d'une mission de paix de l'ONU et à mettre en évidence les liens existant entre le travail pénitentiaire réalisé par l'ONU et les objectifs fondamentaux d'une mission. La formation est conçue de manière aussi pratique et interactive que possible afin que les participants puissent se faire une idée réaliste du quotidien dans une mission de paix. À l'aide d'exercices et de simulations, nous leur montrons par exemple comment discuter de manière constructive des défis actuels sur un pied d'égalité avec les directeurs de prison, comment rédiger des rapports clairs et concis sur les évasions de prison selon les normes de l'ONU et comment se mettre d'accord sur les priorités dans des équipes multiculturelles.

Les qualités requises pour évoluer dans cet environnement international et collaborer efficacement aussi bien avec des collègues de l'ONU qu'avec des partenaires nationaux ne se limitent pas aux connaissances techniques, mais portent avant tout sur les compétences sociales et interculturelles. En effet, le tact et la capacité d'adaptation sont particulièrement importants pour établir des relations fondées sur la confiance, un pré-requis indispensable pour tout travail de promotion de la paix.

#### **Link:**

Nations Unies, Service des questions judiciaires et pénitentiaires :  
[www.peacekeeping.un.org/fr/justice-and-corrections](http://www.peacekeeping.un.org/fr/justice-and-corrections)

#### **Nouveauté: Personnel suisse du secteur pénitencier en mission pour ONU**

La Suisse dépêche chaque année quelque 200 experts civils auprès d'organisations internationales comme l'ONU, OSCE, UE pour promouvoir la paix et les droits de l'homme. Pour cela le Pool d'experts pour la promotion civile de la paix du DFAE recrute des experts intéressés par des déploiements de durée limitée, dans le domaine de la police, de la justice et de la chaîne pénale, et plus récemment aussi dans le domaine pénitentiaire. Le DFAE finance les frais du déploiement et les institutions pénitentiaires leurs garantissent le retour dans leurs équipes après la mission internationale.



Annette Keller

## Qualität im Justizvollzug und in der Friedensförderung

Was ist «gute» Friedensförderung? Wie wird Qualität in der Friedensförderung gemessen?

Ich habe Vorstellungen dazu, doch die Friedensförderung ist nicht mein Fachgebiet. Ein Feld innerhalb der Konfliktbearbeitung im weiteren Sinne, in dem ich mich viel besser auskenne, ist der Justizvollzug. Seit zwölf Jahren arbeite ich als Direktorin der JVA Hindelbank, der Justizvollzugsanstalt für Frauen in der deutschsprachigen Schweiz.

Eine JVA hat eine Mauer oder einen Sicherheitszaun. Sie ist dadurch viel überblickbarer als eine friedensfördernde Mission mitten in einem konfliktreichen Ort auf dieser Welt. Die inhaftierten Personen sollen sich in dieser kleinen umzäunten Welt mit ihrem Delikt und ihrer Zukunft auseinandersetzen und dafür ihre Fähigkeiten erhalten und erweitern können. Alles ist ausgerichtet auf eine rückfallfreie Wiedereingliederung nach der Entlassung. Das geht nur, wenn das Leben innerhalb des Zauns möglichst ähnlich ist wie jenes ausserhalb des Zauns.

In der JVA Hindelbank stellen hundert Mitarbeitende für hundert inhaftierte Frauen dies sicher: Schutz und Sicherheit, Wohnen und Verpflegung, Arbeit und Bildung, Freizeit und Kontaktpflege, medizinische Versorgung und Sport, Auseinandersetzung mit dem Delikt und Planung der Entlassung. Auch wir stellen uns immer wieder die Frage: Was ist Qualität in unserer Arbeit? Wie messen wir Qualität im Justizvollzug? An sauber definierten Prozessen? An der Absenz von Fluchten?

Allgemeine Qualitätsmanagementsysteme und -messungen greifen zu kurz. Denn langfristig qualitativ gut ist der Justizvollzug nur, wenn es gelingt, die inhaftierten Personen zu aktiven und motivierten Mitakteuren und Mitakteurinnen zu machen. Das ist eine Herausforderung – denn sie sind nicht freiwillig da.

Wie kann das trotzdem gelingen? Alison Liebling, Professorin für Kriminologie in Cambridge meint: Entscheidend für die aktive Mitarbeit der Inhaftierten ist ein förderliches soziales Klima in der Vollzugsanstalt. Sie zählt dazu neben Professionalität der Mitarbeitenden, Sicherheit, Kontakt- und persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten auch ethische Dimensionen wie Respekt, Sinn oder Gerechtigkeit. Erst ein förderliches soziales Klima macht ein Miteinander möglich. Alison Liebling hat dazu auch eine Messmethode, quasi einen «Thermometer» für das soziale Klima in einer JVA entwickelt, bei dem insbesondere beobachtende Teilnahme und Interviews im Zentrum stehen. Die JVA Hindelbank und das Bundesamt für Justiz testen diese Methode derzeit auch für die Schweiz.

Ohne die Friedensförderung von innen zu kennen: Auch diese kann sicherlich nur erfolgreich sein, wenn die vom Konflikt betroffenen Menschen aktive Beteiligte sind. Das stelle ich mir jedenfalls vor unter den Konzepten von inklusivem, nachhaltigem Frieden und Menschenrechten.

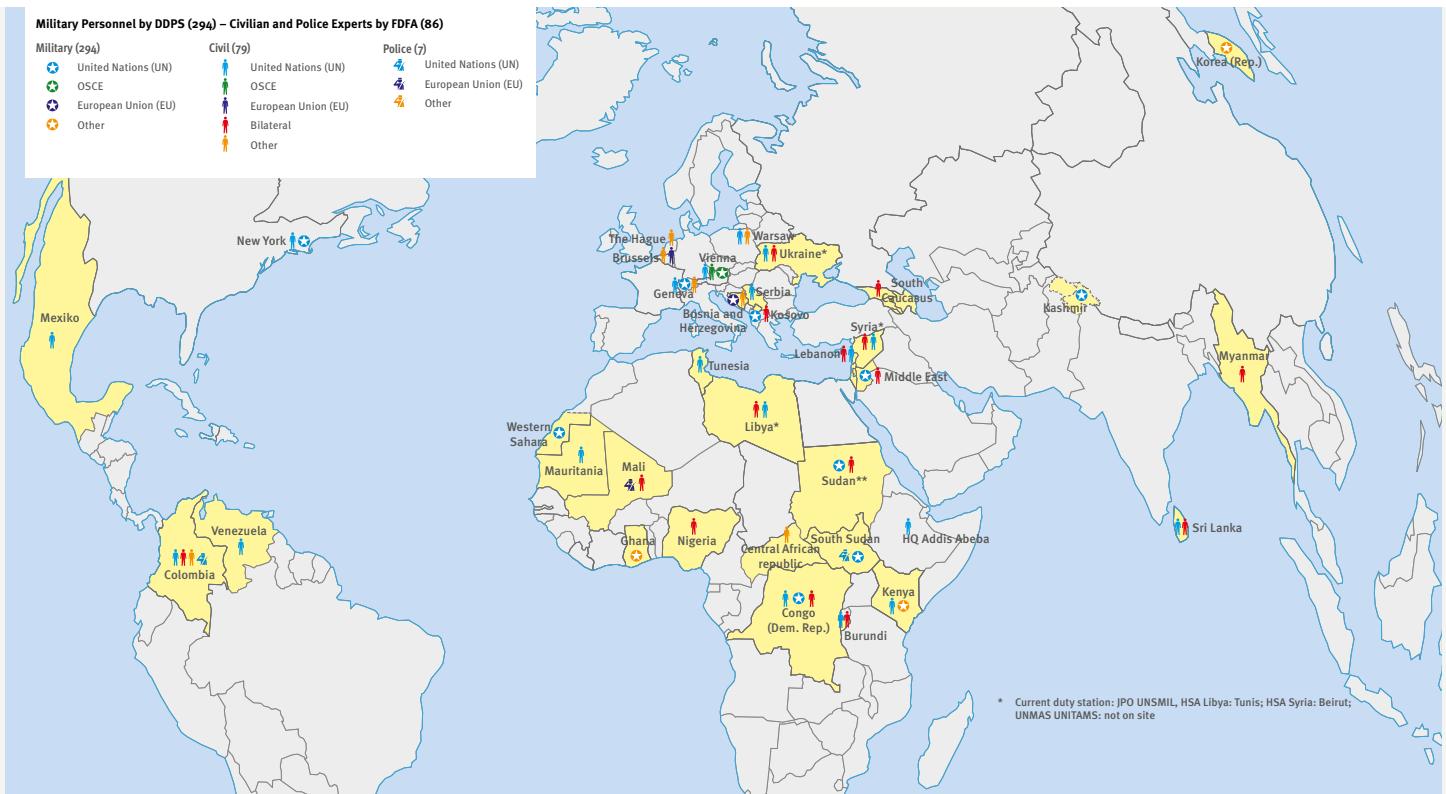
Ein Austausch zwischen Justizvollzug und Friedensförderung wäre spannend. Wie wird ein förderliches Klima in einer Friedensmission mitten in einem herausfordernden komplexen Kontext aufgebaut und erhalten? Wie wird es gemessen? Ich bin überzeugt, dass wir gegenseitig viel voneinander lernen könnten.

**Annette Keller**

Direktorin der Justizvollzugsanstalt Hindelbank

# Deployment of Swiss Military Personnel and Civilian Experts

Status: 1<sup>st</sup> September 2024



Country/Region	Total	Function
Austria, Vienna	10	UNODC: JPO (1); OSCE: Experts (4), JPO (2), Chief Operation Room (1), Project Officer (1), Support Officer (1)
Belgium, Brussels	2	EU: Expert (1); NATO: Expert (1)
Bosnia and Herzegovina	27	EUFOR Althea: LOT & MTT (max. 26); OHR: Expert (1)
Burundi	3	UN Women: UNYV (1); UNDP: UNYV (1); UNHCR: UNYV (1)
Central African Republic	3	SCC: Experts
Colombia	8	UN OHCHR: UNYV (2); UN RCO: UNYV (1); UNVMC: UNPOL (1); Bilateral: Expert (1), HSA (1); OAS/MAPP: Experts (2)
Congo (Dem. Rep.)	9	MONUSCO: Expert (1), Staff Officer (1), UNMAS (5), UN Women: UNYV (1); Bilateral: HSA (1)
Ethiopia, Addis Abeba	1	UNOAU: JPO
Ghana	2	KAIPTC: Course Director (1), Head of TED (1)
Kashmir	3	UNMOGIP: Military Observers
Kenya	4	UN OSSEGL: JPO (1); IPSTC: Head of Training (2), Head of Evaluation and Simulation (1)
Korea (Rep.)	5	NNSC: Officers
Kosovo	217	KFOR/SWISSCOY (max. 215); UN RCO: UNYV (1); Bilateral: HSA (1)
Lebanon	2	UN Women: UNYV (1); Bilateral: HSA (1)
Libya	2	UNSMIL: JPO* (1); Bilateral: HSA* (1)
Mali, Sahel	3	EUCAP: EUROPOL (2); Bilateral: HSA (1)
Mauritania	1	UN RCO: JPO
Mexico	3	UN OHCHR: UNYV
Middle East (Israel/ OPT**, Syria, Lebanon, Egypt, Jordan)	15	UNTSO: HoM (1), Military Observers (12), Senior Staff Officer in Chief Liaison Office Damascus (1); Bilateral: HSA Near East (1)
Myanmar	1	Bilateral: HSA
Netherlands, The Hague	4	ICC: Expert (2), JPO (1); KSC: Expert (1)

Country/Region	Total	Function
Nigeria	1	Bilateral: Expert
Poland, Warsaw	2	Bilateral: Expert (1); Frontex: Experts (1)
Serbia	1	UN RCO: UNYV
South Caucasus (Georgia, Armenia, Azerbaijan)	1	Bilateral: HSA
South Sudan	7	UNMISS: Staff Officer (1), UNMAS (2), UNPOL (4)
Sri Lanka	4	UN RCO: Expert (1), UN Women: UNYV (1); Bilateral: HSA (1); IOM: UNYV (1)
Sudan	2	UNMAS (1); Bilateral: HSA* (1)
Switzerland, Geneva	10	UN OHCHR: JPO (5); UNIDIR: Expert (1); UNITAR: Expert (1); UNOPS: Information Management Officers (2); JRR: Expert (1)
Syria	2	UN RCO: Expert (1); Bilateral: HSA* (1)
Tunisia	2	UN Women: UNYV (1); UNSMIL: JPO (1)
Ukraine	4	UN RCO: Expert (1); Bilateral: HSA (1); IOM: Expert (1)
United States of America, New York	15	UN DPO: JPO (1); UN DPPA: JPO (2); UN OCHA: JPO (1); UN OHCHR: JPO (1), Military Expert (1); UN OSRSG-CAAC: JPO (1); UNDP: Expert (1); UNMAS: Officer (1); UNOPS: Officers (6)
Venezuela	2	UN RCO: Expert (1), UNYV (1)
Western Sahara	3	MINURSO: Military Observers (2); UNMAS (1)
<b>Total</b>	<b>380</b>	336 Experts in Field Missions.

\* Current duty station: HSA Libya: JPO UNSMIL, HSA Libya: Tunis; HSA Syria: Beirut; UNMAS Sudan: not on site

\*\* Occupied Palestinian Territory (OPT)

## Functions

**Bilateral** = Experts deployed for bilateral projects; **EUPOL** = EU Police Expert; **HoM** = Head of Mission; **HSA** = Human Security Adviser; **JPO** = Junior Professional Officer; **LOT** = Liaison Observation Teams; **MTT** = Mobile Training Team; **UNPOL** = UN Police Expert; **UNYV** = UN Youth Volunteer.

## Missions

**EU** = European Union; **EUCAP** = European Union Capacity Building Mission; **EUFOR ALTHEA** = European Union Force ALTHEA; **Frontex** = European Border and Coast Guard Agency; **ICC** = International Criminal Court; **IOM** = International Organization of Migration; **IPSTC** = International Peace Support Training Centre; **JRR** = Justice Rapid Response; **KAIPTC** = Kofi Annan International Peacekeeping Training Centre; **KFOR** = Kosovo Force; **KSC** = Kosovo Specialist Chambers and Specialist Prosecutor's Office; **MINURSO** = UN Mission for the Referendum in Western Sahara; **MONUSCO** = UN Stabilization Mission in the Democratic Republic of Congo; **NATO** = North Atlantic Treaty Organisation; **NNSC** = Neutral Nations Supervisory Commission in Korea; **OAS/MAPP** = Mission to Support the Peace Process in Colombia of the Organization of American States; **OHR** = Office of the High Representative; **OSCE** = Organisation for Security and Cooperation in Europe; **SCC** = Special Criminal Court in the Central African Republic; **UN** = United Nations; **UN DPO** = UN Department of Peace Operations; **UN DPPA** = UN Department of Political and Peacebuilding Affairs; **UN OCHA** = UN Office for the Coordination of Humanitarian Affairs; **UN OHCHR** = UN Office of the High Commissioner for Human Rights; **UN OSSEGL** = UN Office of the UN Special Envoy for the Great Lakes; **UN RCO** = UN Resident Coordinator's Office; **UN OSRSG-CAAC** = UN Office of the Special Representative of the Secretary-General for Children and Armed Conflict; **UN Women** = UN Entity for Gender Equality and the Empowerment of Women; **UNDP** = UN Development Programme; **UNHCR** = UN High Commissioner for Refugees; **UNITAR** = UN Institute for Training and Research; **UNIDIR** = UN Institute for Disarmament Research; **UNITAMS** = UN Integrated Transition Assistance Mission in Sudan; **UNMAS** = UN Mine Action Service; **UNMISS** = United Nations Mission in South Sudan; **UNMOGIP** = UN Military Observer Group in India and Pakistan; **UNOAU** = UN Office to the African Union; **UNODC** = UN Office on Drugs and Crime; **UNOPS** = UN Office for Project Services; **UNSMIL** = UN Support Mission in Libya; **UNTSO** = UN Truce Supervision Organization in the Middle East; **UNVMC** = UN Verification Mission in Colombia.


[More photos](#)


Stefan Wäspi und sein zentralafrikanischer Kollege Abel Daouda leiten die Untersuchungskammer Nr. 3 am Sondergericht in Bangui, das Völkerrechtsverbrechen wie Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen aufarbeitet. Das hybride Gericht ist ein neuartiges Modell und ein wirksames Instrument im Kampf gegen Straflosigkeit und zur Stärkung des Rechtsstaats.

Stefan Wäspi et son collègue centrafricain Abel Daouda dirigent, au sein de la Cour pénale spéciale à Bangui, le 3<sup>e</sup> cabinet de la chambre d'instruction, qui instruit les affaires portant sur des crimes de droit international tels que les crimes contre l'humanité et les crimes de guerre. Le tribunal hybride de Bangui est un modèle d'un nouveau genre et un instrument efficace dans la lutte contre l'impunité et pour le renforcement de l'État de droit.

## Pionierarbeit am Sondergericht in der Zentralafrikanischen Republik

Travail de pionnier à la Cour pénale spéciale en République centrafricaine

### Deutsch

**Text und Fotos** Stefan Wäspi, Untersuchungsrichter am Sondergericht in Bangui, Zentralafrikanische Republik, sekundiert durch die Abteilung Frieden und Menschenrechte

**Mit dem zentralafrikanischen Sondergericht – dem Cour pénale spéciale (CPS) – wurde ein neuartiges Instrument gegen die Straflosigkeit geschaffen. Das hybride Gericht, das aus einem Mix von nationalem und internationalem Personal besteht, arbeitet schwere Völkerrechtsverbrechen auf – ein anspruchsvolles, aber lohnendes Unterfangen.**

Ich frage mich oft, was einem Verdächtigten durch den Kopf geht, wenn er bei seiner ersten richterlichen Vorführung von einem ihm wohl sehr fremd erscheinenden Richter befragt wird. Mein zentralafrikanischer Kollege Abel, mit dem ich die Untersuchungskammer Nr. 3 seit knapp drei Jahren leite, hat mir jedoch schon früh erklärt, dass die Präsenz ausländischer Richterinnen und Richter gerade für Opfer wichtig und diese sehr beruhigend sei. Jedenfalls bringen die zentralafrikanische Öffentlichkeit und Behörden dem CPS ein überraschend grosses Vertrauen entgegen, wollen aber auch Resultate sehen. Und da alle unsere Prozesse live am Radio übertragen werden, haben sie ein gutes Gefühl dafür, wo wir stehen.

Das Herz unserer Ermittlungen, die vor allem Massaker, Vergewaltigung, Folter, Plündерungen und das Abbrennen ganzer Dörfer betreffen, sind die Einvernahmen der Opfer. Ich erinnere mich gut an einen kleinen Jungen, der mit seiner Mutter zu uns ins Gericht kam. Er hatte im sonntäglichen Gottesdienst in der ersten Reihe gesessen, als mehrere Granaten einschlugen. Wegen der Granatsplitter mussten ihm und seinen neben ihm sitzenden Freunden je ein Bein amputiert werden. Ich war unglaublich beeindruckt von der Resilienz, ja Lebensfreude des Jungen, der, nach seinem Berufswunsch gefragt, antwortete, er möchte «ein Richter werden wie Sie».

Viel Zeit verbringen wir auch mit der Einvernahme der Täter. Die meisten haben zwar nie eine Schule besucht und können weder lesen noch schreiben, wurden aber von ausländischen Instruktoren an Waffen ausgebildet. Zu ihrer Verteidigung behaupten die Täterinnen und Täter oft, nicht am Tatort gewesen zu sein. Daher ist deren Identifikation durch die Opfer essentiell. In diesem Zusammenhang arbeiten wir eng mit dem Internationalen

### Français

**Texte et photos** Stefan Wäspi, juge d'instruction auprès de la Cour pénale spéciale à Bangui, en République centrafricaine, détaché par la division Paix et droits de l'homme

**La Cour pénale spéciale (CPS) est un instrument d'un nouveau genre contre l'impunité. Ce tribunal hybride, qui rassemble des juges nationaux et internationaux, travaille sur des crimes de droit international graves, une entreprise ardue mais qui porte ses fruits.**

Je me demande souvent ce qui traverse l'esprit d'une personne inculpée qui, lors de sa première comparution devant le tribunal, est interrogée par un juge qui lui apparaît totalement étranger. Mon collègue centrafricain Abel, avec lequel j'ai dirigé durant trois ans le 3<sup>e</sup> cabinet de la chambre d'instruction, m'a très vite expliqué que c'est pour les victimes que la présence de juges étrangers est importante et très réconfortante. En tout cas, la population et les autorités centrafricaines accordent une confiance étonnamment grande à la CPS, mais elles veulent aussi des résultats. Étant donné que tous nos procès sont retransmis en direct à la radio, elles peuvent bien en suivre le déroulement.

Les auditions des victimes sont le noyau de nos enquêtes, qui portent principalement sur des massacres, des viols, des actes de torture, des pillages et la destruction par le feu de villages entiers. Je me souviens d'un jeune garçon venu avec sa mère au tribunal. Il assistait à la messe dominicale et se trouvait au premier rang lorsque l'édifice a fait l'objet d'une attaque à la grenade. Ayant reçu des éclats de projectile, lui et les amis assis à ses côtés ont chacun dû être amputés d'une jambe. J'ai été frappé par la résilience, je dois même dire la joie de vivre, de ce garçon qui, lorsqu'on lui a demandé à quel métier il se destinait, a répondu qu'il voulait être juge, comme moi.

Nous passons également beaucoup de temps à auditionner les auteurs présumés des faits. La plupart n'ont jamais été à l'école et ne savent ni lire ni écrire, mais ils ont été formés au maniement des armes par des instructeurs de l'étranger. Pour leur défense, ils affirment souvent qu'ils n'étaient pas présents sur les lieux. Il est donc essentiel que les victimes les identifient. Dans ce contexte, nous travaillons en étroite collaboration avec la Cour pénale internationale (CPI) à La Haye, qui nous apporte son aide pour

Strafgerichtshof (ICC) in Den Haag zusammen, der uns bei der Analyse von Telefondaten und der Auswertung von Bildern und Videos (mit Hilfe von «facial recognition») unterstützt.

Selbstverständlich werden die Rechte der Verdächtigten und Angeklagten gewahrt. Im Zentrum stehen aber die Opfer. Sie haben Anspruch auf einen Beistand und – je nach Prozessausgang – auf individuelle oder kollektive Reparationen. Gerade letzteres ist ein sehr komplexes Thema, nicht zuletzt der Finanzierung wegen. Wir bemühen uns als Untersuchungsrichter sehr, den Opfern gerecht zu werden, ihnen eine Stimme zu geben. In der Realität ist dies jedoch extrem schwierig, da Abel und ich allein sechs aktive Ermittlungen führen, davon solche mit über 500 Opfern. Das älteste Tatgeschehen datiert von 2005, das neueste vom Dezember 2021, wobei wir zu einer Reihe von Tatorten aus Sicherheitsgründen keinen Zugang haben.

Das erste Mandat unseres Gerichts (2018–2023) wurde kürzlich vom Parlament einstimmig um weitere fünf Jahre bis 2028 verlängert. In Anbetracht der vielen Milliarden, die die internationale Gemeinschaft über die Jahre in Friedensmissionen investiert hat, finde ich die Schaffung eines extrem kostengünstigen hybriden Gerichts einen idealen andersfarbigen Baustein im Arsenal der Friedensförderung und zur Stabilisierung einer noch immer sehr fragilen Gesellschaft. Ich bin überzeugt, dass die unter Beweis gestellte Funktionsfähigkeit des CPS ein gutes Beispiel dafür ist, dass Erfolge im Kampf gegen die Straflosigkeit mit relativ einfachen Mitteln absolut machbar sind.

Die Cour pénale spéciale (CPS) ist ein zentralafrikanisches Gericht, das 2015 im Zuge des zivilgesellschaftlichen «Forums von Bangui» zur strafrechtlichen Aufarbeitung schwerster Völkerrechtsverbrechen, die in der Zentralafrikanischen Republik seit 2003 begangen wurden, gegründet wurde. Es handelt sich um ein neuartiges, hybrides beziehungsweise internationalisiertes Gericht, in welchem zentralafrikanische und internationale Richterinnen und Richter zusammenarbeiten und das seit 2018 operationell ist. Zurzeit arbeiten Juristinnen und Juristen aus Ägypten, Belgien, Burkina Faso, der Demokratischen Republik Kongo, Deutschland, Frankreich, Madagaskar, der Schweiz, Senegal und der Zentralafrikanischen Republik am CPS. Mit dem weiterum gelobten Entscheid der Berufungskammer vom 20. Juli 2023 wurde ein erster Prozess (Fall «Paoua») rechtskräftig abgeschlossen, in welchem die drei Angeklagten – Issa Salleh, Ousman Yaouba und Mahamat Tahir – wegen Mordes, unmenschlicher Behandlung und (in Bezug auf Issa Salleh in seiner Verantwortung als militärischer Vorgesetzter) Vergewaltigung zu langjährigen Haftstrafen verurteilt worden sind.

Mehr Informationen zum Entscheid der Berufungskammer vom 20. Juli 2023: <https://bitly.ws/33dvN>

Link:

Website des zentralafrikanischen Sondergerichts (CPS): [www.cpsrca.cf](http://www.cpsrca.cf)



l'analyse des données téléphoniques, des photos et des vidéos (au moyen de la reconnaissance faciale).

Bien entendu, les droits des suspects et des personnes mises en cause sont garantis. Mais nous nous soucions d'abord des victimes. Elles ont droit à une assistance et, selon l'issue du procès, à des réparations individuelles ou collectives. Ce dernier point s'avère très complexe, notamment à cause de son financement. Nous, juges d'instruction, nous nous efforçons de rendre justice aux victimes et de leur donner la possibilité de s'exprimer. C'est en réalité très difficile, car Abel et moi instruisons à nous deux six affaires, dont certaines sont reliées à plus de 500 victimes. L'affaire la plus ancienne remonte à 2005 et la plus récente à décembre 2021, et, pour des raisons de sécurité, nous n'avons pas accès à différentes scènes de crime.

Le premier mandat de notre cour (2018–2023) a récemment été prolongé à l'unanimité par l'Assemblée nationale pour une nouvelle période de cinq ans, jusqu'en 2028. Si l'on considère les milliards que la communauté internationale a injectés au fil des ans dans les missions de paix, la création d'une cour hybride extrêmement peu coûteuse me paraît être un élément idéal d'une autre tonalité dans l'arsenal de promotion de la paix pour stabiliser une société encore très fragile. Selon moi, l'efficience éprouvée de la CPS illustre à merveille qu'il est possible de lutter efficacement contre l'impunité avec des moyens relativement simples.

La Cour pénale spéciale (CPS) est une juridiction centrafricaine créée en 2015 dans le sillage du forum de Bangui, concertation nationale impliquant la société civile, pour juger les crimes de droit international les plus graves commis depuis 2003 sur le territoire de la République centrafricaine. Il s'agit d'un tribunal d'un nouveau genre hybride, autrement dit internationalisé, au sein duquel collaborent des magistrats nationaux et internationaux, et qui a commencé à fonctionner en 2018. Actuellement, des juristes d'Allemagne, de Belgique, du Burkina Faso, d'Égypte, de France, de Madagascar, de la République centrafricaine, de la République démocratique du Congo, du Sénégal et de la Suisse travaillent au sein de la CPS. Dans l'affaire dite de «Paoua», la première portée devant cette juridiction, l'arrêt largement salué rendu par la chambre d'appel de la Cour pénale le 20 juillet 2023, a déclaré les trois accusés Issa Salleh, Ousman Yaouba et Mahamat Tahir coupables de meurtre, de traitement inhumain et (concernant Issa Salleh en sa qualité de chef militaire) de viol, et les a condamnés à de lourdes peines d'emprisonnement.

Plus d'informations sur la décision de la Cour d'appel du 20 juillet 2023: <https://bitly.ws/33dvN>

Link:

Site web de la Cour pénale spéciale centrafricaine: [www.cpsrca.cf](http://www.cpsrca.cf)

Seit 2013 versinkt die Zentralafrikanische Republik in Gewalt – mit dramatischen humanitären Folgen. Bei Angriffen, Überfällen und Racheakten wurden allein in den vergangenen Jahren tausende Menschen Opfer von Verbrechen wie Mord, Folter, sexueller Gewalt und Vertreibung. Die öffentlichen Verhandlungen gegen die Angeklagten werden von der zentralafrikanischen Öffentlichkeit mit grosser Aufmerksamkeit aber auch hohen Erwartungen verfolgt – im Gerichtssaal oder live am Radio.

Depuis 2013, la République centrafricaine s'enfonce dans la violence, avec des conséquences humanitaires dramatiques. Lors d'attaques et d'actes de vengeance, des milliers de personnes ont été victimes de crimes tels que le meurtre, la torture, la violence sexuelle et l'expulsion rien que ces dernières années. L'attente du public centrafricain pour la justice est grande, et les procès sont suivis avec beaucoup d'attention, que ce soit dans la salle d'audience ou en direct à la radio.



Eva Wyler arbeitet als Anklägerin zusammen mit weiteren Juristinnen und Juristen aus 15 Nationen im Büro des Sonderstaatsanwalts am Kosovo-Sondergericht in Den Haag.

Eva Wyler travaille en tant que procureure avec d'autres juristes de 15 nations différentes au sein du Bureau du procureur spécialisé du Tribunal spécial pour le Kosovo à La Haye.

## Porträt der Schweizer Anklägerin am Kosovo-Sondergericht in Den Haag

Tribunal spécial pour le Kosovo à La Haye : portrait de la procureure suisse

### Deutsch

**Text** Das Interview mit Eva Wyler, Anklägerin im Büro des Sonderstaatsanwalts des Kosovo-Sondergerichts in Den Haag, Niederlande, führte der freie Journalist Patrick Gunti

**Eva Wyler arbeitet seit Juni 2021 als Anklägerin im Büro des Sonderstaatsanwalts, das Teil des Kosovo-Sondergerichts in Den Haag ist. Gerade wegen der einzigartigen Konstellation dieser kosovarischen Behörde bietet ihr die Tätigkeit als Staatsanwältin für Kriegsverbrechen eine berufliche Chance, die zu ihrem Werdegang passt.**

Mit dem Kosovo-Krieg eskalierte ein langjähriger und komplexer Prozess, in dem ethnische Spannungen, politische Repression und der Wunsch nach Selbstbestimmung eine zentrale Rolle spielten. Tausende Zivilistinnen und Zivilisten wurden in diesem Krieg getötet und Hunderttausende vertrieben. Heute, rund 25 Jahre später, dauert der Kampf um Gerechtigkeit für die begangenen Gräueltaten weiter an, nicht zuletzt am Kosovo Sondergericht, den sogenannten «Kosovo Specialist Chambers» (KSC) und dem Büro des Sonderstaatsanwalts, dem «Specialist Prosecutor's Office» (SPO) in Den Haag. Hier werden Vorwürfe über in Kosovo begangene Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit aus den Kriegsjahren zwischen 1998 und 2000 verhandelt (siehe Infokasten).

Die Geschichten der Opfer, mit denen sich Eva Wyler in ihrer Arbeit als Anklägerin im SPO beschäftigt, berühren sie. «Wir klagen gravierende Verbrechen vor Gericht an. Als Strafverfolgerin muss man unabhängig und unbefangen sein und entwickelt auch eine gewisse Resilienz. Empathie ist für mich aber eine wichtige Eigenschaft in dieser Position», erklärt Eva Wyler. Gleichzeitig ist das auch einer der Gründe, warum die 37-Jährige in der Strafverfolgung arbeitet: «Durch unsere Arbeit erhalten die Opfer eine Stimme, sie werden gehört und ich kann mich dafür einsetzen, dass ihnen Gerechtigkeit widerfährt.»

Dass es sich beim KSC um ein kosovarisches Gericht und beim SPO um eine kosovarische Strafverfolgungsbehörde handelt, ist dabei für Eva Wyler entscheidend. So braucht es für Handlungen auf kosovarischem Boden keine Rechtshilfe und im Gegensatz zu anderen internationalen Gerich-

### Français

**Texte** Entretien avec Eva Wyler, procureure au Bureau du procureur spécialisé du Tribunal spécial pour le Kosovo à La Haye, Pays-Bas, réalisé par Patrick Gunti, journaliste indépendant

**Eva Wyler travaille depuis juin 2021 en tant que procureure au Bureau du procureur spécialisé, qui fait partie du Tribunal spécial pour le Kosovo à La Haye. Cette étape professionnelle est une opportunité taillée sur mesure pour elle, notamment au vu de la configuration unique de cette autorité kosovare chargée d'examiner les crimes de guerre.**

La guerre qui a éclaté au Kosovo est l'expression d'une escalade de la violence issue d'un processus long et complexe, dans lequel les tensions ethniques, la répression politique et le désir d'autodétermination ont joué un rôle central. Le conflit a fait des milliers de victimes et des centaines de milliers de déplacés. Quelque 25 ans plus tard, la lutte pour obtenir justice face aux atrocités commises se poursuit, notamment au sein du Tribunal spécial pour le Kosovo – les Chambres spécialisées pour le Kosovo (CSK) – et du Bureau du procureur spécialisé à La Haye, qui examinent les allégations de crimes de guerre et de crimes contre l'humanité commis au Kosovo pendant la guerre, entre 1998 et 2000 (voir encadré).

Eva Wyler est sensible aux récits des victimes qu'elle découvre dans le cadre de son travail de procureure au sein du Bureau. «Nous dénonçons les crimes graves devant la justice. En tant que procureur, on se doit d'être indépendant et impartial, et on développe une certaine résilience. Cependant, l'empathie constitue selon moi une qualité essentielle pour occuper cette position», explique Eva Wyler. C'est aussi l'une des raisons qui explique pourquoi elle a choisi de travailler dans le domaine des poursuites pénales: «Mon travail donne une voix aux victimes et leur permet d'être entendues. Et je peux agir pour que justice leur soit rendue», ajoute la procureure âgée de 37 ans.

Le fait que les CSK et le Bureau du procureur spécialisé constituent un tribunal et des autorités de poursuite pénale kosovars joue un rôle clé pour Eva Wyler. Ainsi, les actes commis sur le sol kosovar ne nécessitent pas d'entraide judiciaire et, contrairement à d'autres tribunaux internationaux,

ten haben KSC & SPO die Kompetenz, vor Ort selbstständig zu ermitteln und auch Verhaftungen vorzunehmen.

Geurteilt wird nach dem Recht, wie es während dem Kosovo-Krieg gegolten hat, nach internationalem Gewohnheitsrecht und Interimsgegesetzen aus der Zeit der kosovarischen Staatsgründung, nach dem materiellen Recht des Gerichts, den Gesetzen also, sowie dem anwendbaren Prozessrecht, welches sich an internationalen Standards orientiert. Die Kammer des Gerichts entsprechen dabei den Instanzen des kosovarischen Rechtssystems.

Der Zeugenschutz ist auch 25 Jahre nach den Ereignissen immer noch ein zentrales Thema. «In solchen Prozessen sind Zeugenaussagen mitunter die wichtigsten und für manche Verbrechen gar die einzigen Beweismittel. Diese gilt es zu schützen. Der Zeugenschutz ist entsprechend professionell ausgestaltet», sagt Eva Wyler. Heisst das Gericht Zeugenschutzmassnahmen gut, bedeutet dies in der Umsetzung regelmässig das aufwändige Schwärzen von Dokumenten, Zeugenaussagen und gerichtlichen Eingaben aller Parteien. Vor Gericht wird den Schutzmassnahmen mit verzerrter Bild- und Tonübertagung Rechnung getragen. «Es ist eine Herausforderung, die Balance zu finden zwischen dem Schutz der Zeuginnen und Zeugen einerseits und dem wichtigen Prinzip der Öffentlichkeit der Gerichtsverfahren und dem Recht der Angeklagten auf Kenntnis der Belastungszeuginnen und -zeugen andererseits», so Eva Wyler.

Sie sieht die öffentliche Übertragung der Verfahren auf verschiedenen Kanälen als zentral. «Es ist wichtig, dass die Öffentlichkeit und vor allem Kosovo sieht, wie Strafuntersuchungen zu Gerichtsprozessen führen, die in Verurteilungen resultieren.» Deshalb unterstützt das EDA auch ein spezielles «Outreach»-Programm des KSC, mit dem das Sondergericht in Kosovo über seine Kompetenzen und seine Arbeit informiert und sich Fragen der interessierten Öffentlichkeit stellt.

Für Eva Wyler persönlich ist ihre Sekundierung eine grosse Chance: «Beim SPO arbeiten sehr erfahrene Juristinnen und Juristen aus über 15 Nationen, entsprechend riesig ist der Wissenspool. Dieses internationale Umfeld, die Sicht- und Arbeitsweise anderer Berufskolleginnen und -kollegen zu sehen, zu erlernen und meine eigene Ausbildung zu ergänzen, ist eine einmalige Gelegenheit, mich fachlich und persönlich weiterzuentwickeln.»

Ohne es zu wissen, legte Eva Wyler den Grundstein dafür, als sie vor ihrem Jura-Studium ein Zwischenjahr einlegte, während dem sie die Rekrutierungs- und Offiziersschule absolvierte und später zur Militärjustiz wechselte. «Mein militärischer Hintergrund ist nicht nur in meiner täglichen Arbeit ein grosser Vorteil – er war auch entscheidend in meinem Bewerbungsverfahren für diese Stelle.» Der Militärdienst sei eine wertvolle Erfahrung und Ausbildung gewesen, blickt sie zurück. Später war sie als Rechtsanwältin in einer Anwaltskanzlei tätig und schaute sich 2020 nach Optionen eines Auslandengagements um. Sie stiess dabei auf die vom EDA ausgeschriebene Stelle für einen befristeten Einsatz am SPO.

les CSK et le Bureau du procureur spécialisé ont la compétence d'enquêter de manière autonome sur place et de procéder à des arrestations.

Les jugements sont rendus selon le droit tel qu'il était en vigueur pendant la guerre du Kosovo, conformément au droit international coutumier et aux lois intérimaires de l'époque de la création de l'État kosovar, ainsi que selon le droit matériel du tribunal, c'est-à-dire les lois ainsi que le droit procédural applicable, qui s'inspire des normes internationales. Les chambres du tribunal correspondent aux instances du système judiciaire kosovar.

Vingt-cinq ans après les faits, la protection des témoins demeure une question centrale. «Dans de tels procès, les témoignages constituent parfois les preuves les plus importantes, voire les seules preuves pour certains crimes. Il faut donc veiller à ce que les personnes puissent témoigner sans crainte. C'est pourquoi la protection des témoins est organisée de manière professionnelle», explique Eva Wyler. Quand le tribunal approuve les mesures de protection, les documents, les déclarations des témoins et les actes judiciaires de toutes les parties font l'objet d'un long travail de caviardage. Pendant les audiences, l'image et le son sont transmis de manière déformée. «Trouver un juste équilibre est un véritable défi : entre la protection des témoins d'une part, et le caractère public des procédures judiciaires, avec le droit des accusés à connaître les témoins à charge d'autre part», déclare Eva Wyler.

Pour elle, la transmission publique des procédures par différents canaux est essentielle. «Il est important que le public, surtout au Kosovo, voie comment les enquêtes pénales mènent à des procès judiciaires, qui débouchent à leur tour sur des condamnations». C'est pour cette raison que le DFAE soutient également un programme spécial des CSK permettant au Tribunal spécial d'informer le public au Kosovo sur ses compétences et sur son travail et de répondre aux questions des personnes intéressées.

Sur le plan personnel, cette mise à disposition représente une opportunité unique pour Eva Wyler : «Le Bureau du procureur spécialisé emploie des juristes très expérimentés de plus de 15 nations différentes, ce qui représente un trésor d'expertise. Travailler dans cet environnement international, découvrir les perspectives et les méthodes de travail d'autres professionnels et compléter ainsi ma propre formation, c'est là une occasion exceptionnelle de me développer sur les plans tant professionnel que personnel.»

Sans le savoir, Eva Wyler a posé la première pierre de ce projet en choisissant, avant de se lancer dans ses études de droit, de prendre une année pour suivre l'école de recrues et une école d'officiers, avant de rejoindre la Justice militaire. «Mon bagage militaire ne représente pas seulement un grand avantage dans mon travail quotidien, il a aussi été décisif lorsque j'ai postulé». Le service militaire lui a offert une expérience et une formation précieuses. Après avoir rejoint un cabinet d'avocats, elle s'est mise à chercher, en 2020, des options pour travailler à l'étranger. C'est ainsi qu'elle a découvert le poste mis au concours par le DFAE pour un engagement de durée déterminée au sein du Bureau du procureur spécialisé.



Verhandlung am Kosovo Sondergericht in Den Haag: Mit violetter Robe die Vertretung der Anklage mit Filippo De Minicis, Chefanklägerin Kimberly West (halb verdeckt), Eva Wyler und Gaia Pergolo (v.l.n.r.), rechts von ihnen die Gerichtskanzlei und Gerichtsschreiber, am linken Bildrand die Opfervertretung und von hinten erkennbar, Vertreterinnen der Verteidigung.

Audience au Tribunal spécial pour le Kosovo à La Haye : vêtus de robes violettes, les avocats des accusés, avec Filippo De Minicis, la procureure en chef Kimberly West (à moitié cachée), Eva Wyler et Gaia Pergolo (de gauche à droite) ; à leur droite le greffe et les greffiers ; à gauche, les avocates des victimes et, vues de derrière, les avocates de la défense.



Am Kosovo Sondergericht in Den Haag werden die Vorwürfe über in Kosovo begangene Kriegsverbrechen und schwere Verbrechen gegen die Menschlichkeit verhandelt.

Le Tribunal spécial pour le Kosovo à La Haye examine les allégations de crimes de guerre et de crimes graves contre l'humanité commis au Kosovo.

Eine Tätigkeit im Expertenpool für zivile Friedensförderung bietet allerdings keine langfristige berufliche Perspektive. Ihre berufliche Zukunft sieht Eva Wyler in der Schweiz. «Wenn ich zurückkehre, dann ist die Strafverfolgung natürlich eine Option», sagt sie und erwähnt dabei Bundesanwaltschaft, Staatsanwaltschaft oder auch private Organisationen, die komplementär zur Strafverfolgung in diesem Bereich arbeiten. Auch eine spezialisierte Anwaltskanzlei schliesst sie nicht aus. Die gesammelten Erfahrungen, die spezifischen Kenntnisse und die interkulturellen Kompetenzen dürften sie zu einer gefragten Expertin machen. Ihr Werdegang zeigt, dass die zivile Friedensförderung eine Bereicherung der Berufserfahrung und damit interessante Karriereperspektiven bieten kann.

#### Link

Kosovo-Sondergericht und Büro des Sonderstaatsanwalts:  
[www.scp-ks.org](http://www.scp-ks.org)

Une activité au sein du Pool d'experts pour la promotion civile de la paix n'offre toutefois pas de perspectives professionnelles à long terme. Eva Wyler voit son avenir professionnel en Suisse. «Quand je rentrerai, le pénal restera bien sûr une option», dit-elle en évoquant le ministère public de la Confédération, un ministère public cantonal ou encore des organisations privées qui travaillent avec les autorités de poursuites pénales. Elle n'exclut pas non plus d'intégrer une étude d'avocats spécialisée. Son expérience, ses connaissances pointues et ses compétences interculturelles devraient faire d'elle une experte très recherchée. Son parcours montre que la promotion civile de la paix est un enrichissement professionnel qui peut ouvrir des perspectives de carrière intéressantes.

#### Lien

Chambres spécialisées et Bureau du procureur spécialisé:  
[www.scp-ks.org](http://www.scp-ks.org)

### **Das Kosovo Sondergericht (KSC) und das Büro des Sonderstaatsanwalts (SPO)**

Das KSC & SPO ist ein in Den Haag ansässiges Strafgericht zur Verfolgung von Straftaten, die im Zuge des Kosovo-Krieges zwischen 1998 und Ende 2000 begangen wurden sowie strafbaren Handlungen gegen die Institution, ihre Verfahren oder ihr Personal. Ungleich anderer internationaler Gerichte sind KSC und SPO nationale – kosovarische – Institutionen, verankert in der kosovarischen Verfassung und organisiert nach kosovarischem Gesetz. Es handelt sich bei beiden um spezialisierte Abteilungen der kosovarischen Gerichts- beziehungsweise Strafverfolgungsbehörden mit besonderer Zuständigkeit für Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Kriegsverbrechen und andere Verbrechen nach kosovarem Recht, die von oder gegen Bürgerinnen und Bürger Kosovos oder der ehemaligen Bundesrepublik Jugoslawien begangen wurden.

Nachdem das kosovarische Parlament 2015 dafür den Artikel 162 der kosovarischen Verfassung und ein zusätzliches Gesetz verabschiedet hatte, konstituierte sich dieses temporäre Gericht 2016 in Den Haag. Aus Gründen der politischen oder praktischen Unabhängigkeit verfügen beide Institutionen über eigene internationale, also nicht-kosovarische Expertenteams, Ermittlerinnen und Ermittler, Staatsanwältinnen und Staatsanwälte sowie Richterinnen und Richter.

Das SPO ist eine unabhängige Stelle für die Ermittlung und Verfolgung von Straftaten und wurde im September 2016 als Anklagebehörde beim KSC eingerichtet. Aufgrund der bisherigen Verfahren, Urteile und Berufungsverfahren befanden sich Ende 2023 zehn Personen in Haft, darunter – seit November 2020 – auch der frühere Staatspräsident, Hashim Thaçi, der vor und während des Kosovo-Kriegs 1998/99 politischer Führer der UCK «Befreiungssarne des Kosovo» war. Seit der Einrichtung des Sondertribunals wurden bis Mitte Juli 2024 zwei Urteile wegen Kriegsverbrechen verhängt. Salih Mustafa und Pjetër Shala wurden zu 26 Jahren respektive 18 Jahren Haft verurteilt.

### **Les Chambres spécialisées pour le Kosovo (CSK) et le Bureau du procureur spécialisé**

Les CSK et le Bureau du procureur spécialisé constituent un tribunal pénal basé à La Haye, qui est chargé de poursuivre les crimes commis pendant la guerre du Kosovo entre 1998 et fin 2000 ainsi que les infractions contre l'institution, ses procédures ou son personnel. Contrairement à d'autres tribunaux internationaux, ce sont des institutions nationales (kosovares) établies par la constitution kosovare et organisées conformément au droit kosovar. Il s'agit d'unités spécialisées rattachées aux institutions judiciaires et aux autorités de poursuite pénale kosovares, dotées d'une compétence spéciale pour les crimes contre l'humanité, les crimes de guerre et d'autres crimes relevant du droit kosovar commis par ou contre des citoyens du Kosovo ou de l'ex-République fédérale de Yougoslavie.

Ce tribunal provisoire a été établi en 2016 à La Haye par un amendement constitutionnel – art. 162 – et une loi adoptée en 2015 par l'Assemblée du Kosovo. Pour des questions soit d'indépendance politique, soit d'indépendance pratique, ces deux institutions disposent de leurs propres experts, enquêteurs, procureurs et juges internationaux, c'est-à-dire non kosovars.

Le Bureau du procureur spécialisé est un organe indépendant chargé des enquêtes et des poursuites pénales. Il a été créé en septembre 2016 en tant qu'autorité de poursuite rattachée aux CSK. Suite aux procédures, aux jugements et aux procédures d'appel réalisées, dix personnes étaient en détention fin 2023, dont – depuis novembre 2020 – l'ancien président, Hashim Thaçi, qui était le dirigeant politique de l'UCK (Armée de libération du Kosovo) avant et pendant la guerre du Kosovo en 1998 et 1999. À l'été 2024, deux condamnations pour crimes de guerre avaient été prononcées depuis la création du Tribunal spécial: Salih Mustafa a été condamné à 26 ans de prison, et Pjetër Shala à 18 ans.



# Experteneinsätze entlang der Justizkette – von der Anklage bis zum Vollzug

Missions d'experts tout au long de la chaîne judiciaire, de l'accusation à l'exécution des peines

**Demokratie und Rechtsstaatlichkeit sind eine Voraussetzung sowohl für ein friedliches Zusammenleben als auch für die Einhaltung der Menschenrechte. Mit ihren Personaleinsätzen fördert die Schweiz diese Werte weltweit.**

Mit dem Ende des kalten Krieges ist die Stunde der Demokratie gekommen, die Welt wurde langfristig friedlicher. Demokratie legte vielerorts den Grundstein für nachhaltigen Frieden. Seit etwa zehn Jahren nehmen kriegerische, gewaltsame Auseinandersetzungen wieder zu.

Um die Gewalt und Willkür in Konflikten zu überwinden ist es elementar, das staatliche Gewaltmonopol und die Rechtsstaatlichkeit wieder zu etablieren. Die Rechtsstaatlichkeit ist entlang der gesamten Justizkette wichtig: von der polizeilichen Strafuntersuchung, über die Anklage (siehe Seiten 12–14), die Gerichtsverfahren und letztlich auch im Vollzug.

Die UNO fördert deshalb etwa mit ihrer Polizeikomponente das Vertrauen der Bevölkerung in die staatlichen Behörden in Konfliktregionen, vor allem in Afrika. Die Zeit der Übergangsjustiz nach einem Krieg erfordert spezifische Kompetenzen und Kapazitäten. Deshalb stellt die Schweiz beispielsweise dem Internationalen Strafgerichtshof (ICC) oder dem Sondergericht in Zentralafrika (siehe SPS 4/23, Seiten 16–17) solche Expertise zur Verfügung.

Auch ein Gefängniswesen, das Menschrechte wahrt, ist bedeutsam: Sei es wegen willkürlichen Verhaftungen von Oppositionellen, wegen menschenverachtender Behandlung von Insassen oder der Unterwanderung durch kriminelle Gruppierungen. Der Aufbau geordneter Gefägnisse gemäss internationalen Standards (z.B. den Mandela Rules) ist daher auch eine Priorität für die UNO.

Um die UNO dabei mit Personal zu unterstützen, steht das EDA in Kontakt mit den kantonalen Behörden in der Schweiz. Vollzugspersonal, das bereit ist, ein Jahr unter schwierigen Bedingungen zu leben und sich den interkulturellen Herausforderungen zu stellen, kann an seine Vorgesetzten gelangen oder sich direkt mit dem Expertenpool in Kontakt setzen. Der Expertenpool wird mit dem Kanton ein Rückkehrrecht vereinbaren, die Kosten tragen, die Verbindung zur UNO herstellen und die Betreuung vor, während und nach dem Einsatz gewährleisten.

**La démocratie et l'État de droit sont des conditions sine qua non à l'établissement d'une cohabitation pacifique et au respect des droits de l'homme. En mettant des experts à disposition, la Suisse promeut ces valeurs dans le monde entier.**

La fin de la guerre froide a ouvert la voie à la démocratie. Le monde est devenu plus pacifique dans une perspective à long terme. La démocratie a jeté les bases d'une paix durable en de nombreux endroits. Cependant, on assiste depuis une dizaine d'années à une recrudescence des conflits armés violents.

Pour surmonter la violence et l'arbitraire dans les conflits, il faut rendre à l'État le monopole du pouvoir et établir un État de droit. L'État de droit revêt une importance cruciale tout au long de la chaîne judiciaire : de l'enquête pénale menée par la police jusqu'à l'exécution des peines, en passant par l'accusation (cf. p. 12–14) et les procédures judiciaires.

C'est pourquoi l'ONU cherche à promouvoir, notamment au moyen de sa police civile, la confiance de la population envers les autorités étatiques dans les régions en conflit, surtout en Afrique. La période de justice transitionnelle suivant une guerre requiert des compétences et des capacités spécifiques. La Suisse met une telle expertise à la disposition notamment de la Cour pénale internationale (CPI) ou du Tribunal spécial en Afrique centrale (CPS, cf. SPS 4/23, pp. 16–17).

Un système pénitentiaire respectueux des droits de l'homme est également important – pour combattre l'arrestation arbitraire d'opposants, le traitement inhumain des détenus ou l'infiltration de groupes criminels. La construction de prisons conformes aux normes internationales (règles Nelson Mandela p. ex.) représente donc également une priorité pour l'ONU.

Pour apporter son soutien à l'ONU grâce à la mise à disposition d'experts, le DFAE est en contact avec les autorités cantonales en Suisse. Le personnel pénitentiaire prêt à vivre une année à l'étranger dans des conditions difficiles et à faire face aux défis interculturels qui en découlent peut s'adresser à sa hiérarchie ou prendre directement contact avec le pool d'experts. Ce dernier conviendra avec le canton d'un droit de réintroduction, prendra en charge les frais, assurera la liaison avec l'ONU et garantira de prendre soin du personnel avant, pendant et après la mission.

